

**Kaffee aus dem
Grenzgebiet von Honduras
und El Salvador:
„Es ist die Mutter Erde, die
uns alles gibt....“**

Nach zehn Jahren habe ich wieder die Gelegenheit die Kooperative **Combrifol** in Honduras zu besuchen. Eduardo Caceres, der Geschäftsführer im Büro in

Marcala bedankt sich für die kontinuierlich Kaffeeabnahme der letzten Jahre: „ Wir haben die Anzahl unserer Mitglieder auf 150 socios erhöhen können und stehen vor einer guten Ernte. Dass wir jetzt eure Finanzierung für 31 StipendiatInnen bekommen, stärkt unsere Kooperative weiter. Wir fahren hoch auf über 1400 m auf die Finca der drei Brüder Romero. Hatte ihr Vater



noch auf dem terrassierten Gelände ausschließlich Mais angebaut, haben die drei Söhne einen Schnitt gemacht und mit dem kombinierten Anbau von Organico-Kaffee und Fruchtbäumen begonnen, wobei auf dieser Höhe von bis zu 1800m der Schatten nicht in gleichem Maße notwendig sei. Die Ernte scheint in diesem Jahr dank der guten Düngung mit selbst hergestelltem 'abono' außerordentlich zu sein. Die vier-jährigen Pflanzen tragen gut, die 6-jährig außerordentlich.



Im Gemeinschaftshaus der Kooperative treffen sich nach dem Mittagessen mit der obligatorischen Hühnersuppe einige der StipendiatInnen mit ihrer Betreuerin und den Mitgliedern der junta directiva, stellen sich vor und berichten von ihren Plänen. Es beginnt Katja, 9 J., welche die Primaria besucht, Mathematik hasst, dafür Spanisch und Literatur liebt und später gerne einmal Lehrerin werden will. Ihr Großvater ist einer der Gründer der Kooperative und besteht auf einer guten Mathenote, sonst könne sie keine Stipendiatin bleiben.

Eric, ein junger Mann mit 18 Jahren studiert im 1. Jahr 'injeria civil' Bauwirtschaft per online Studium, weil das ansonsten nur in der Hauptstadt, die



mehrere hundert Kilometer entfernt ist machen könne. Immer zwischen 17 und 20 Uhr finden die Vorlesungen statt. Zu den Prüfungen muss er dann in die Hauptstadt fahren. Tagsüber arbeitet er mit der Familie im Kaffee.

Cintia 15 J. und schon etwas gelangweilt ob der langen Sitzung berichtet, dass sie nach einer Zusatzqualifikation in Englisch mit dem Studium für das Lehramt in der secundaria beginnen werde. Die Einschreibgebühren und Prüfungsgebühren sind hier in Honduras deutlich höher als in Nicaragua.

Das Schlusswort bei diesem Zusammenkommen spricht das Gründungsmitglied: „Vergesst nicht, dass es die Mutter Erde ist, die uns alles gibt, was wir brauchen. Lernt und lernt zu arbeiten, das ist es was zählt. Die Auswanderung in den Norden wird euch und uns, die Zurückbleiben, nicht glücklich machen.“

Noch am gleichen Nachmittag machen wir uns auf den Weg nach Perquin, El Salvador. Der Grenzübertritt gestaltet sich auf der salvadorensischen Seite schwieriger als gedacht, wir haben schon vergessen, wie einfach wir es in Europa haben.



Nach einer üblen Strecke landen wir in Perquin, einem Städtchen, das im Bürgerkrieg schwer zerstört wurde und inzwischen einen intakten Eindruck macht. Das Revolutionsmuseum zeigt viele Fotos aus dieser Zeit, darunter

auch Gründungsmitglieder der Kooperative, die sich ins Niemandsland im Grenzgebiet zurückgezogen und dann auch niedergelassen haben. Uns führt Jose Oscar ein Kriegsinvalid, der heute sagt Nein, wir brauchen keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr, was wir brauchen ist Ruhe, Frieden und wirtschaftliche Entwicklung für die einfachen Leute.

